



Abend-

Zeitung.

6.

Donnerstag, am 7. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

An den Tod.

Gestrenger Herr! ich muß ihm schreiben,
Dann, denk' ich, spart er den Besuch,
Wir können doch die besten Freunde bleiben;
Drum hör' er nur, in seinem Leichentuch,
Herr Sensenmann! Er treibt das Ding zu bunt.
Von allen Seiten hör' ich Klagen:
Mit niemand könn' er sich vertragen,
So dürr' er ist, sey er ein Schlund,
Der alles drohe zu verschlingen,
Kein Moloch ließ sich so viel Opfer bringen.
Er greift so gierig um sich her,
Als wär' er Liefrungskommissär,
Gott weiß von welchem großen Fürsten.
Nach Thränen scheint er mir zu dürsten,
Ihn rührt nicht Klage, Gram und Schmerz,
Hat er denn gar kein menschlich Herz?
Den Säugling reißt er von der zarten Brust.
Entführt das Mädchen, seines Jünglings Lust!
Und Väter, Mütter müssen scheiden,
Sobald sein Knochenfinger winkt.
Er, Störer aller Lebensfreuden,
Auf dessen Wink der düst're Vorhang sinkt,
Laß er uns Zeit für unser Heil zu sorgen!
Was mich betrifft, so bitt' ich, nicht zu eilen;
Mir ist es recht, seh' ich noch viele Morgen
Mit Purpurroth der Nächte Schatten theilen.
Wohl ist mir auf dem Musenpferde,
Es trägt mich über Berg und Thal
Und schüttelt ab des Lebens Sorg' und Qual,
Und „Wunderschön ist Gottes Erde!“
Sing' ich, wie Wieland, Hölty sang,
Den Er, Herr Hain, so früh entrang
Dem liederreichen Dichterlande;
Er, dem noch nie ein Lied gelang,
Es wäre denn ein Schwanenlied
Und „Alle Menschen müssen sterben,“
Wovon die junge Freude flieht.

Mich fesseln noch des Lebens Rosenbände;
Wann die Pokale sich von Silberperlen färben,
Da waltet zauberisch die Herrin Phantasie,
Und mich umkreisen ihre heitern Bilder;
Die Liebe schafft die Seele milder,
Und überall herrscht Harmonie.
Es winken mir die Blümlein auf der Au',
Mich grüßen Aenglein, schwarz und blau,
Es glänzt umher der Sonne Pracht,
Es sinkt herab aus dunkler Nacht
Der Sterne aoldenes Gestimmer,
Es walt dahin der Mond im Silberschimmer.
Auch hat mir Gott in treue Huth gegeben
Ein theures Weib und holde Kinderlein,
Drum sieht er wohl, ich muß noch lange leben.
Hat sich mein Mädchen, das drei Jahre zählt,
Den Jüngling seines Herzens einst gewählt,
So muß ich doch an seiner Trauungsfeier
Mit meines Tochtermann's Mama
Ein ehrenfestes Tänzchen wagen,
So was, Herr Tod, wird er doch nicht versagen?
Und rufen meine Enkel: Großpapa!
Dann wird das Leben mir auf's neue theuer,
Dann muß ich wieder Wiegenlieder singen
Und Purpen und Soldaten bringen.
Wer wollte nicht die Silberhochzeit feiern?
Und bei der goldenen sich selbst den Glückwunsch
leiern!
Drum, bester Tod, ist er ein Ehrst,
So halt' er ein und geb' er lange Frist.
Und ist das Stündlein endlich doch gekommen,
Wo keine Bitte länger nun kann frommen,
So komm' er nicht als häßliches Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe,
Gestalt' er sich als holder Genius,
Geb' er mir leis' den Geisterkuß,
Und laß er so zum wandekosen Leben
Getrost und fröhlich mich hinüber schweben.

E. Stöber.